

Hans-Joachim Niemann (Poxdorf)

Vortrag am 6. April 2019, in Nürnberg, im Marmorsaal des  
Gewerbemuseums, auf Einladung der GKPN und der  
Humanistischen Akademie Bayern

## **Karl Poppers Beiträge zu Ethik und praktischer Moral**

(Bei den Zitaten in Grau wird statt „Zitatanfang – Zitatende“ Poppers Bild hochgehalten)

### **1. Vorbemerkung: Karl Poppers sporadische Ethik- und Moralbeiträge**

Meine Damen und Herren, ich bin ein Anhänger der Redefreiheit und der freien Rede. Doch heute werde ich nicht frei reden, sondern ablesen. Das tut mir leid, aber andernfalls könnte ich womöglich dieselbe Erfahrung machen wie Karl Popper. Der hatte bei seiner Kenan-Vorlesung 1969 seinen Text verlassen, improvisiert und sich von seinen Gedanken immer weiter vom Thema wegführen lassen, und musste schließlich seinen Hörern erklären: „In meinem Alter sollte man nicht von seinem Konzept abgehen“. Er war damals 67, also elf Jahre jünger als ich heute. Also ich darf mir das Vorlese-Privileg vielleicht leisten.

Ich werde meinen Vortrag sehr kurzhalten, bitte Sie aber das nicht so zu verstehen, dass Karl Popper zu Ethik und Moral nicht viel zu sagen hätte. Das ist nämlich ein völlig falsches Vorurteil. Es stammt von unserem Staatsphilosophen Jürgen Habermas und ist immer noch im Umlauf. Vor genau 50 Jahren wollte Habermas mit seinem Wort vom *halbierten Rationalismus* die Welt glauben machen, der Kritische Rationalismus habe nur zu Wissenschaft und Technik etwas zu sagen; nichts aber zu Ethik und Moral. Dieses Vorurteil finden wir seitdem sogar bei einflussreichen kritischen Rationalisten: In den drei wichtigsten Lehrbüchern gibt es kein Kapitel, das auf Poppers Ethik eingeht, in Herberts Keuths *Die*

*Philosophie Karl Poppers* nicht, in David Millers *Karl Popper Lesebuch* nicht und nicht dem großen Wälzer *Cambridge Popper Companion*. Dasselbe gilt für die dreibändige Jahrhundertstudie *A Centenary Assessment* zu Poppers 100. Geburtstag.

Und doch hätte jeder Interessierte ohne allzu große Mühe leicht zirka *siebzig* Aufsätze, Vorträge, Vorlesungen und Buchbeiträge finden können, in denen Karl Popper *grundlegende und weiterführende* Vorschläge zu einer kritisch-rationalen Ethik gemacht hat.

Eines meiner Forschungsgebiete ist deshalb seit dreißig Jahren, diese Leistungen Poppers auf dem Gebiet von Moral und Ethik in Vorträgen und Veröffentlichungen herauszuarbeiten und bekannt zu machen. Nach zwei Büchern darüber, nach vielen Vorträgen und Aufsätzen erschienen dieses Jahr *zwei Zusammenfassungen*, die ich aus den 500 Seiten eines noch nicht erschienenen kritisch-rationalen Ethikbuches extrahiert habe: Die eine in der Zeitschrift *Aufklärung und Kritik* unter dem Titel „Karl Poppers Vorschläge zur praktischen Moral“ und die andere in dem von Giuseppe Franco herausgegebenen *Springer-Handbuch Karl Popper* als das Kapitel „Karl Poppers drei theoretische Ethiken“. Beide Aufsätze verkürze ich nun nochmals, um Sie in 35 Minuten über Poppers Ideen über Moral, Ethik und Religion zu informieren. Ich werde, so gut es geht, chronologisch vorgehen.

## **2. Karl Poppers moralische Ausgangspunkte**

### *2.1 Kindliche Prägungen, moralische Grundeinstellungen*

Poppers moralische Überzeugungen begannen sich im Alter von ungefähr fünf Jahren zu bilden. In dieser Zeit werden bei uns allen die moralischen und religiösen Grundeinstellungen geprägt, denen

man – ob richtig oder falsch – oft ein Leben lang treu bleibt. Jedenfalls kann man sich ihnen nur schwer entziehen. Popper verliebte sich damals im Kindergarten in ein blindes Mädchen, das ihm unendlich leidtat. Er schreibt in seiner Autobiographie: „Das Gefühl des Mitleids ist eines der stärksten Gefühle, die mir in Erinnerung geblieben sind“. Das ist etwas, das er mit zwei anderen großen Moralisten gemeinsam hatte: mit Jesus und mit Schopenhauer.

Für Popper aber ist typisch, wie er später als gereifter Philosoph diese frühen Prägungen verarbeitete: Er wird nicht *positive* Werte wie Mitleid, Hilfsbereitschaft und Liebe predigen, denn sie sind ihm viel zu abstrakt; sondern *konkrete Unwerte* geißeln – wie Bosheit, Hass und Grausamkeit. Noch für den 90-Jährigen ist „Grausamkeit das größte Laster, das größte aller Übel“. In scharfen Worten hat er die gedankenlose Erziehung zu Gewalt und Grausamkeit in Film und Fernsehen gegeißelt. Auch dass Kirchen Kinder mit HIV und Aids zur Welt kommen lassen, fällt bei Popper in die Kategorie von Grausamkeit als ein vermeidbares Übel.

## 2.2 Poppers frühe ethische Lektüre

Poppers Vater besaß eine große Bibliothek. Aber über Ethik (als Theorie) und Moral (als Praxis) fand der junge Mann darin nur Weniges, das sein Interesse wecken konnte. Auch außerhalb der väterlichen Bibliothek konnte er in der riesigen Menge von Büchern über Moral und Ethik *nur vier interessante Werke* entdecken. Das waren:

- Platons *Apologie* des Sokrates,
- Kants *Grundlegung der Metaphysik der Sitten*,
- Schopenhauers *Die beiden Grundprobleme der Moral*,
- Und die *Bergpredigt* als Beitrag zur praktischen Moral.

Tief geprägt wurde Popper von *Sokrates* und dessen Einsicht in das eigene Nichtwissen und in die eigene Fehlbarkeit. Dieser Mann, dessen 2500sten Geburtstag wir in zwölf Jahren feiern werden, lehrte nicht wie der 500 Jahre jüngere Jesus ‚Ich bin die Wahrheit‘, sondern ‚Ich weiß, dass ich nichts weiß‘. Und dennoch suchte Sokrates immer nach Wahrheit. Für Popper war er der Inbegriff eines Menschen von intellektueller Bescheidenheit, der nicht vorgibt zu wissen, wenn er in Wirklichkeit nichts weiß. Ein bloßer Blick zu den Sternen am nächtlichen Himmel könnte jedem von uns die „Unermesslichkeit unserer Unwissenheit“ klarmachen. Auch der Mut des Sokrates, keine Autorität außer dem eigenen Gewissen gelten zu lassen, beeindruckte Popper nachhaltig.

Aus *Kants* Ethik übernahm er zwei Dinge: Erstens: die moralische Autonomie des Individuums zu verteidigen, womit gemeint ist, dass die ethischen Gesetze von innen, von uns selbst kommen müssen und nicht von außen. Und das Zweite ist: Das eigene Gewissen als eine Art Gerichtshof zu verstehen, vor dem die rationale Diskussion der Pro- und Kontra-Argumente eines moralischen Problems stattfindet.

Von *Schopenhauer* lernte Popper: Es ist leicht, Moral zu predigen, also moralische Prinzipien aufzustellen. Aber es ist schwer, Moral zu begründen, – womit er meinte, sie in unseren Herzen zu verankern. Für eine Devise wie ‚Schade niemandem; hilf, wo du kannst!‘ braucht man keine tiefsinnigen Begründungen; aber die Menschen dazu zu bringen, ihr zu folgen, das ist äußerst schwer.

Aus dem *Neuen Testament* übernahm Popper die Ablehnung einer Belohnungs- oder Erfolgsethik: „Wir brauchen eine Ethik, die Erfolg und Belohnung überhaupt ablehnt... Sie ist nicht neu. Sie wurde... vom Christentum gelehrt“. Nicht Erfolg oder Belohnung, nicht Ruhm oder Schande sollten uns lenken, nicht Achtung oder

Ächtung: Was zählt, ist das, was sich aus unserem Handeln, Reden, Arbeiten und Schreiben ergibt, und nicht aus dem, was andere dazu sagen.

### **3. Wer soll entscheiden: das Gewissen oder eine ethische Wissenschaft?**

#### *3.1 Ethik ist keine Wissenschaft*

Mit 32 Jahren veröffentlichte Popper seine *Logik der Forschung*, die ihn zu dem berühmtesten Wissenschaftstheoretiker des 20. Jh. machte. Zu jener Zeit wurde ihm klar, dass er nie eine ‚Logik der Ethik‘ schreiben würde; denn er war zu der Auffassung gekommen: „Soweit Ethik etwas Endgültiges über den Sinn des Lebens sagen will, über das absolut Gute und das absolut Wertvolle, kann sie keine Wissenschaft sein“.

Diese Auffassung vertrat er lebenslang. Aber er milderte sie dahingehend ab, dass die Wissenschaft, auch wenn sie keine moralischen Fragen beantworten kann, doch eine *Problemlösungsmethode* liefert, die man in *wissenschaftlicher Weise* auf moralische Probleme anwenden kann. Ich komme gleich darauf zurück.

#### *3.2 Das Gewissen, nicht die Wissenschaft soll entscheiden*

Zunächst aber, 40 Jahre alt, seine *Offene Gesellschaft* hat er gerade zu Ende geschrieben, sieht Popper noch keine Möglichkeit, die Ergebnisse einer wissenschaftlich betriebenen Ethik zu prüfen. Naturwissenschaftliche Theorien, schreibt er hier, kann man mit den Ergebnissen von Experimenten konfrontieren, aber „im Falle einer moralischen Theorie können wir ihre Folgen nur mit unserem Gewissen konfrontieren“. Diese Folgen können gut oder böse sein, aber sie „bestimmen unsere Entscheidung nicht; wir selbst sind es, die den Entschluss fassen“ müssen. „Die *logische* Situation ist, dass

das Individuum immer die moralische Autorität ist“. Wir müssen wählen.

Allerdings, sagt er, „Diese Situation ist nicht nur in der Moral so, sie ist überall so“. Sie ist auch in der Wissenschaft so: Auch dort müssen wir entscheiden, ob wir das anerkennen wollen, was heute Stand der Wissenschaft ist, oder eine davon abweichende Außenseiteransicht.

Das ‚autonome‘ Individuum muss die letzte Entscheidung treffen: In ihm arbeitet eine Art letzter Instanz. Kant und Popper nennen diese letzte Instanz das ‚Gewissen‘. Dieses Gewissen ist nicht etwa *blinde* Intuition, sondern wie in Kants *Metaphysik der Sitten* eine Art inneren Gerichtshof, vor dem bei moralischen Konflikten die Pros und Kontras der verschiedenen Alternativen auftreten.

Zwanzig Jahre später, 1960, hält er an der *London School of Economics* (LSE), an der er Professor ist, eine Ethik-Vorlesung und gibt zu, dass er begonnen habe, am Alleinvertretungsanspruch des Gewissens zu zweifeln. Denn was soll man über die vielen Gewissenstäter denken, die vor Gewalttaten nicht zurückschrecken? Ihnen hoch anrechnen, dass sie ihrem Gewissen gefolgt sind? Nein, der bloß *intuitive* Charakter des Gewissens war beunruhigend, denn, so Popper, „das Wichtigste, was es über Intuitionen zu wissen gibt, ist, dass sie falsch sein können“. Deshalb sollten auch diejenigen, die sich auf ihr Gewissen berufen, sich zum Fallibilismus bekennen. Die Einsicht in unsere Fehlbarkeit hat einen großen Vorteil für die Gesellschaft: Fallibilisten können niemals Fanatiker sein. Und für die Fallibilisten selbst hat sie auch einen großen Vorteil, nämlich dass sie jetzt in Bezug auf ihr Gewissen dazulernen und die eigenen Intuitionen verbessern können.

### 3.3 Fortschritte in der Moral auf experimentellem Weg

Diese Ethik-Vorlesung von 1960 bietet noch mehr Interessantes. „Ich glaube“, sprach damals Popper zu seinen Hörern, „dass wir niemals aufhören, auf moralischem Gebiet dazuzulernen, und es ist extrem wichtig, dass wir nie damit aufhören“. Die Ethik sei zwar keine Wissenschaft, aber es sei trotzdem möglich, „dass wir in der Moral... auf experimentellem Weg Fortschritte machen“. Die Ähnlichkeit zur Wissenschaft ist nun ganz klar. Man braucht nur die wissenschaftliche Methode als eine *allgemeine Problemlösungsmethode* zu begreifen, die man auf *allen* Gebieten des menschlichen Lebens und Denkens einsetzen kann, ob in der Physik oder der Moral, ob in der Stringtheorie oder der Abtreibungsdebatte, ob Raketenbewaffnung oder Welthungerhilfe oder ob ich lieber Fisch und kein Fleisch essen soll. Die Patentmethode für alles ist: *das Problem analysieren, alternative Lösungen vorschlagen, die beste auswählen*. – Die Methode ist so einfach! Aber sie spricht sich trotzdem nicht herum! Seit 82 Jahren nicht: Popper hatte die Problemlösungsmethode schon 1937 vorgeschlagen.

### 4. Karl Poppers drei theoretische Ethiken

Damit kommen wir zu Poppers drei theoretischen Ethiken, die ich ausführlich im *Handbuch Karl Popper* dargestellt habe, das im Juli bei Springer erscheinen soll. Gute Ware hat ihren Preis: Das Buch soll 149 Euro kosten, obgleich die Autoren kein Honorar bekommen. Ich möchte es Ihnen trotzdem empfehlen. Hier nur einige kurze Hinweise, worum es sich handelt. Danach kehre ich zu Poppers moralischen Ideen und Vorschlägen zurück.

#### *4.1 Poppers Problemlösungsethik*

Eine dieser drei Ethiken ist Poppers eben erwähnte Problemlösungsethik. Sie knüpft an die rationale Methode der Wissenschaft an, mit dem einen Unterschied, dass die Problemlösung, nach der gesucht wird, eine sein muss, die *allen Betroffenen* gerecht wird. Ansonsten ist die Vorgehensweise die gleiche: Analysiere das Problem und seine Vernetzung mit anderen Problemen! Suche nach möglichst vielen alternativen Lösungen. Verstehe dabei auch alte Traditionen als frühere Problemlösungsversuche, die besser oder schlechter als die neuen Problemlösungen sein können. Zu den traditionellen Problemlösungen gehören auch alle überkommenen religiösen oder weltlichen Wertvorstellungen, bewährte Prinzipien und Maximen. Unter diesen Alternativen wähle nun diejenige aus, die die beste ist für alle Betroffenen und für alle vernetzten Probleme!

#### *4.2 Poppers Neg-Utilitarismus*

Die zweite Popper-Ethik ist gut bekannt. Sie ist seine Verbesserung und Umformulierung des Utilitarismus. Der Utilitarismus lehrt, dass man bei allem Handeln den Gesamtnutzen maximieren soll. In der Wirtschaft ist der Nutzen der Gewinn der Firma; oft auch als Gewinn der Besitzer oder Aktionäre verstanden; seltener als Gewinn *sämtlicher* Mitarbeiter der Firma; und noch viel seltener als die Summe des Gewinns der Firma und der gesamten Gesellschaft.

In der utilitaristischen Ethik und Politik versteht man unter dem ‚Nutzen‘ das größtmögliche Glück für die größtmögliche Menge. Wie man das berechnet, darüber gehen die Meinungen auseinander. Popper rät ganz davon ab und empfiehlt den Politikern Leidminimierung statt Glücksmaximierung. Daher der Name ‚Neg-Utilitarismus‘, negativer Utilitarismus. Das heißt, statt Visionen,



Utopien und dem großen Glück für alle nachzujagen, sollten Politiker sich besser um die Lösung konkreter Probleme kümmern. Poppers zukunftsweisende Devise an Politiker ist: Versprich nicht ‚Deutschland über alles!‘, ‚America First!‘, ‚Britain First!‘ und den Himmel auf Erden, sondern hilf, die allgegenwärtigen Übel dieser Welt zu vermindern, als da sind: Krieg und Terror, Hunger und Armut, Unfreiheit und Ungerechtigkeit, Rassismus und Fanatismus, Ausbeutung und Erniedrigung.

#### *4.3 Poppers epistemologische Ethik*

Poppers dritte ethische Theorie – bisher kaum bekannt – ist seine *epistemologische Ethik*. Ich nenne sie so, weil sie von ‚episteme‘, zu Deutsch ‚Erkenntnis‘, ausgeht und Erkenntnisfragen in den Vordergrund stellt. Sie stützt sich auf zwei *Tatsachen*: Erstens: Alle moralischen Probleme sind eng mit *Sachproblemen* verknüpft. Und Zweitens: Die Vorab-Lösung der Sachprobleme vereinfacht ganz wesentlich die moralische Problemlösung.

Ein Beispiel sagt am schnellsten, was gemeint ist. Der einstige iranische Ministerpräsident Mahmut Ahmadinedschad hatte 2012 in einem Interview mit einem Journalisten des Fernsehsenders CNN die westliche Toleranz gegenüber Homosexualität als Erziehung zur Sittenlosigkeit beklagt. „Glauben Sie denn etwa, dass das angeboren ist?“ fragte er den Journalisten. Dieser bejahte das mit Nachdruck, und Ahmadinedschad wurde daraufhin ziemlich grob und fiel aus der Rolle. Offenbar war ihm klar geworden, dass sein *moralisches* Weltbild einsturzgefährdet ist, wenn eine bestimmte *Tatsache* wahr wäre.

Die Diskussion hat also etwas bewirkt. Hätte der Interviewer versucht, die westlichen Werte gegen die islamischen zu verteidigen, wäre Ahmadinedschad sicher unerschüttert geblieben, und die

Diskussion hätte mit Theologen und Philosophen fortgesetzt werden müssen, und wäre dann in tiefgründigen Untersuchungen über die ‚Natur des Guten‘ und in der ‚Letztbegründung moralischer Werte‘ steckengeblieben. Nur wer solche Diskussionen öfter mal erlebt hat, kann ermessen, wie einfach und wohltuend die Verlagerung auf Sachprobleme ist.

Poppers Methode „Löse zuerst die assoziierten Sachprobleme!“ könnte so produktiv sein, würde man sie nur öfter anwenden!

## **5. Die Grundzüge von Poppers moralischer Einstellung**

### *5.1 Der Kritische Rationalismus als Lebensweise*

Ich komme nun wieder zurück auf Poppers moralische Einstellungen, die auch als *moralische Vorschläge* oder *anregende Vorbilder* verstanden werden können.

Poppers Kritischer Rationalismus ist eine *Lebensweise*. Eine Lebensweise unter vielen anderen Lebensweisen. Was diese Lebensweise am besten kennzeichnet, ist die *Entscheidung zur Vernunft*. Und ‚Vernunft‘ wird am besten verstanden als der Wille, Probleme zu lösen – und nicht nur die eigenen Probleme. Außerdem gehört zu dieser Lebensweise die Selbstverpflichtung zur Wahrheitssuche; das Bewusstsein der Fehlbarkeit und das Begreifen der Unendlichkeit unseres Unwissens. Kritischer Rationalismus behauptet – und das kann jeder, der will, nachprüfen –, dass nirgendwo Probleme mit Gewalt besser gelöst werden als durch rationales Diskutieren. Diese Tatsache legt, wenn man darüber eine Weile nachdenkt, den Verzicht auf Gewalt nahe.

Kritischer Rationalismus geht mit einer vollkommen neuen *Einstellung zu Fehlern* einher. Fehler vertuschen ist die größte intellektuelle Sünde, und die entsprechende Tugend ist, aus Fehlern

zu lernen, sie zu suchen, sie zu studieren und sie für Verbesserungen zu nutzen. Der kritische Rationalist wird Kritik nicht abwehren, sie auch nicht nur geduldig ertragen, sondern zu Kritik herausfordern und sie begrüßen, denn sie befreit uns von unseren Fehlern. Kritik hilft nichts, wenn sie zu allgemein ist; Kritik muss immer *konkret* sagen, warum etwas falsch ist. Sie darf nicht einfach nur so pauschal sagen „Ihr Vortrag hat mir nicht gefallen.“

Aber Poppers Kritische Rationalismus darf niemals missionarisch propagiert werden, denn nach dem, was er selber lehrt, kann er sich immer nur als *eine* von vielen alternativen Lebensweisen in einer Welt des Pluralismus verstehen. Damit der Pluralismus funktioniert, sollte allerdings doch wenigstens *eine* Forderung des Kritischen Rationalismus verbreitet und universal anerkannt werden, nämlich die, dass wir miteinander diskutieren und uns gemeinsam um die Wahrheit bemühen.

### *5.2 Nicht missionieren, nicht einmal überzeugen will Popper*

Nicht nur das Missionieren war Popper fremd. Einer Schulklasse in Zürich rief er einmal zu: „Ich möchte Sie nicht einmal mit Gründen überzeugen“. Verstehen Sie das? – Er meint das so: Der von Kant übernommene Respekt vor der Autonomie des Individuums sollte uns hindern, andere Menschen überzeugen zu wollen. Stattdessen sollten man ihnen Gelegenheit geben, *sich selber* von etwas zu überzeugen.

### *5.3 Die intellektuellen Laster*

Diese noble Einstellung hat auch Popper selbst manchmal nicht durchhalten können. Vor allem dann nicht, wenn er sich mit den ‚Todsünden‘ seiner eigenen Berufsgruppe konfrontiert sah. Dann wurde er von einem geradezu alt-testamentarischen Zorn überwältigt und geißelte in scharfen Worten die Laster der

Intellektuellen: Arroganz, Rechthaberei, Besserwisserei, intellektuelle Eitelkeit; das Vorgeben von Wissen, wenn man in Wirklichkeit nichts weiß; dieses Beeindruckenwollen und sich in Imponierprosa ausdrücken; die Anbetung von Macht und Autorität; ihr Hang zu Anmaßung und Bestechlichkeit.

Popper verurteilte die schlechte Angewohnheit, nicht nach Moral zu handeln, sondern im Namen einer Idee, einer Theorie, einer Ideologie. Das hat so manchen Intellektuellen dazu verführt, sogar Massenmord und grausame Gewalt gutzuheißen. Sein Paradebeispiel ist der biblische Moses, der vom Berg Sinai zurückkehrend, noch mit den Gesetzestafeln in den Händen, auf denen geschrieben stand ‚Du sollst nicht töten!‘, als erstes den Massenmord an den vom Gottesglauben Abgefallenen befahl. – Niemand zwingt die Intellektuellen, ihre Ideale aufzugeben, aber Popper rät ihnen dringend zu ‚intellektueller Bescheidenheit‘.

Es waren immer wieder drei Sünden der Intellektuellen, die seinen Zorn besonders erregten: Die Sprache verdunkeln; die Wahrheit relativieren; die Welt schlechtreden.

#### *5.4 Relativismus und die Kultur der Unwahrheit*

Das schwerste Verbrechen in Poppers Strafgesetzbuch ist die Beteiligung an einer Kultur der Unwahrheit. Zu beweisen und zu verbreiten, dass es keine absolute Wahrheit gibt, sondern nur Wahrheiten im Plural, ist für Studenten einer Geisteswissenschaft oft die erste Übung, mit der sie zeigen wollen, wie geistreich sie sind. So entdecken sie immer wieder aufs Neue, dass alle Wahrheiten *gleichwertig* sind oder inkommensurabel, also *unvergleichbar*. Damit verrennen sie sich in einen *Relativismus*, der die Grundlage des Argumentierens zerstört und deshalb am Ende immer zu irgendeiner Form von Gewalt führt. Relativismus ist keine

intellektuelle Spielerei, sondern die „philosophische Hauptkrankheit“ unserer Zeit, eine Gefahr für Freiheit, Gerechtigkeit und Rechtsstaatlichkeit, – kurz: ein Verbrechen.

Poppers Verdikt trifft auch den *moralischen* Relativismus, der in aufgeklärten Kreisen oft mit Toleranz verwechselt wird. Das rührt noch von den blutigen Religionskriegen her, die die Menschheit gelehrt haben, dass keine Religion oder Ideologie einen absoluten Wahrheitsanspruch erheben sollte. So sind aufgeklärte Gesellschaften dazu übergegangen, allen individuellen Meinungen die *Unvergleichbarkeit* oder *Gleichwertigkeit* zu attestieren: Jeder soll seine eigene Meinung und Religion haben dürfen. Wenn daher jemand sagt „Das ist meine Meinung, – basta!“, dann soll man das so hinnehmen. Das schien ganz tolerant. Und das ist auch tolerant; nur darf man Toleranz niemals mit relativistischen Argumenten verteidigen. Wenn man das tut, wird die wichtige Einsicht verschleiert, dass es gute und schlechte Meinungen gibt; akzeptable Religionen und völlig inakzeptable.

---

## **6. Poppers Credo und seine Einstellung zur Religion**

### *6.1 Poppers Einstellung zur Religion*

Zum Schluss noch etwas über Poppers Einstellung zu Religion und zu den so genannten ‚letzten Fragen‘. Glaubte Karl Popper an Gott? Popper verweigerte die Antwort, weil man niemals vorgeben soll, etwas zu wissen, wenn man in Wirklichkeit nichts weiß. In diesem Sinn bezeichnete er sich als Agnostiker: weil er darüber nichts weiß. Aber manchmal machte er auch ganz klar, dass er den Gottesglauben ablehnte: „Die Übel dieser Welt sind es, weshalb ich gegen Gott bin und zweifle, dass Gott oder etwas Ähnliches existiert“. Wir dürfen also sagen: Popper war Atheist.

Allerdings war er kein militanter Atheist. Er hat sich oft kirchenkritisch, aber niemals kirchen-feindlich geäußert. Bei humanitären Vorhaben empfahl er, mit den Kirchen zusammenzuarbeiten.

Religion und Wissenschaft sollten sich nicht gegenseitig das Gebiet streitig machen. Die Theologen sollten sich niemals als Wissenschaftler ausgeben. Das wäre sehr unklug; denn die Wissenschaft will mit ihren Theorien scheitern, um aus Fehlern lernen zu können. Sie ersetzt ständig alte Theorien durch neue. Wissenschaft steht nicht für das Bleibende, – und deshalb kann sie für Religion und Theologie keine sichere, unverrückbare Basis sein.

„Religion“ ist bei Popper ein sehr breit gefasster Begriff, der auch die Entscheidung zur Vernunft beinhalten kann. Für Popper hat jeder Mensch eine „Religion“, auch diejenigen, die das bestreiten; die Frage ist nur, welche: die richtige oder die falsche? Es gibt gute Religionen und schlechte Religionen. Der kritische Rationalist sieht das ein; die Weltreligionen leider nicht: Jede hält sich für die beste und einzig richtige.

Gegen die christliche Religion erhebt Popper schwerwiegende Einwände: (1) Die Anbetung der Macht, die in der Verehrung von Gott als dem Allmächtigen zum Ausdruck kommt. Darin sieht er eine erbärmliche Haltung: Würden wir denn Trump und Putin anbeten, weil sie mächtige Herren sind? (2) Der zweite Einwand betrifft das Unfehlbarkeitsdogma der Katholischen Kirche von 1870. Popper hält es für einen schwerwiegenden Fehler: Es ist unnötig, unhistorisch und ganz und gar unglaubwürdig. (3) Den Widerstand der Kirche gegen Familienplanung und Geburtenkontrolle findet er gefährlich und verantwortungslos.

## 6.2 Zu den 'letzten Fragen'

Zu den so genannten 'letzten Fragen' äußerte sich Popper, als er 67 Jahre alt war unter dem Vorbehalt der posthumen Veröffentlichung: „Ich... glaube nicht an ein Leben nach dem Tode und würde es mir auch nicht wünschen“, denn die Endlichkeit des Lebens ist das, was es erst wirklich wertvoll macht.

Popper glaubte nicht an Gott, nicht an Unsterblichkeit, und er glaubte auch nicht an die religiöse Art des Glaubens: „Ich bin stolz darauf, dass ich kein Glaubensphilosoph bin“, schreibt er. Von Poppers Philosophie her wissen wir, was er damit sagen will: Etwas religiös zu glauben bedeutet ‚sich im Besitz einer Wahrheit zu wissen‘ oder ‚die Wahrheit fühlen können‘ oder ‚aus tiefer Überzeugung etwas für wahr halten wollen‘. Und mit diesen drei falschen Einstellungen zur Wahrheit wollte er nichts zu tun haben.

Gegen einen Glauben, der Liebe und Hoffnung beinhaltet, hatte Popper nichts einzuwenden. In diesem Sinne glaubte er an Vieles. Er glaubte an die *Vernunft*, das heißt, dass überall in der Welt Gewalt durch kritisches Diskutieren ersetzt werden kann. Er glaubte an die Pflicht zum *Optimismus*, weil wir durch Pessimismus oft das verlieren, was wir leicht hätten gewinnen können. Er glaubte an die „Heiligkeit der *Wahrheit*“, an die „Heiligkeit des *Lebens*“ – und an etwas, das damals erst die Linken und später die Grünen auf die Palme brachte: Er glaubte, dass unsere Welt eine „wunderschöne *Welt*“ ist, sozial gesehen sogar die beste ist, die es je gegeben hat. Auch ein Bekenntnis hat er hinterlassen, ein weltliches: „Ich bekenne mich zur abendländischen Zivilisation, zur Wissenschaft und zur Demokratie“.

Einen weiteren, etwas bizarren Glauben hatte Popper noch, einen, den fast alle seine kritisch-rationalen Glaubensbrüder vehement als einen schweren Sündenfall ablehnten – und ich kenne eigentlich nur

einen, der ihn voll akzeptierte. Popper glaubte an eine real existierende ‚Welt 3‘. Die Welt 3 ist die geistige Welt der Sprache, die Welt der Schriften, der Bücher und der Wissenschaft. Sie wurde zwar von Menschen erschaffen, aber sie besitzt ganz unabhängig von Menschen eine eigene Existenz und unterliegt eigenen Gesetzen, die kein Menschenwerk sind. Diese Welt geht weit über uns Einzelne hinaus. Wir können auf die Geisteswelt einwirken, etwas zu ihr beitragen, und sie kann mit ihrem übergroßen Reichtum auf uns zurückwirken. Mit ihrer Hilfe können wir uns selbst transzendieren, oder nüchterner ausgedrückt, über uns hinauswachsen.

Auch ein ausdrückliches „moralisches Credo“ hat Karl Popper hinterlassen und es den „Fokuspunkt“ seines Denkens genannt: „Es kann sein, dass ich mich irre und dass Du recht hast, und wenn wir zusammen uns Mühe geben, können wir der Wahrheit vielleicht gemeinsam etwas näherkommen“. Von einer solchen Haltung sind wir fast alle noch weit entfernt. Oft *fürchten* wir, der andere könnte Recht haben, und werden zu Abwehrspezialisten in Sachen Wahrheit.

Sein Credo schließt Popper mit etwas ab, das er ausdrücklich sein „Glaubensbekenntnis“ nennt, und mit dem auch ich meinen Vortrag beenden möchte: den Glauben an Frieden, Menschlichkeit, Toleranz und daran, dass wir in einer schönen Welt leben, die man nicht schlechtreden soll: Es ist unsere moralische Pflicht, optimistisch zu sein, und damit meint er, unsere Aufgabe ist, „nicht das Übel prophezeien, sondern für eine bessere Welt kämpfen“.



**Bibliographie und Literaturverweise: siehe die beiden oben erwähnten Originalpublikationen**